

Blick ins Jenseits

Die Osterbotschaft von Tod und Auferstehung Jesu Christi ist das Fundament des christlichen Glaubens. Dennoch fällt es Menschen schwer, sich etwas darunter vorzustellen. Einblicke von Theologen, Wissenschaftlern und Nahtodpatienten

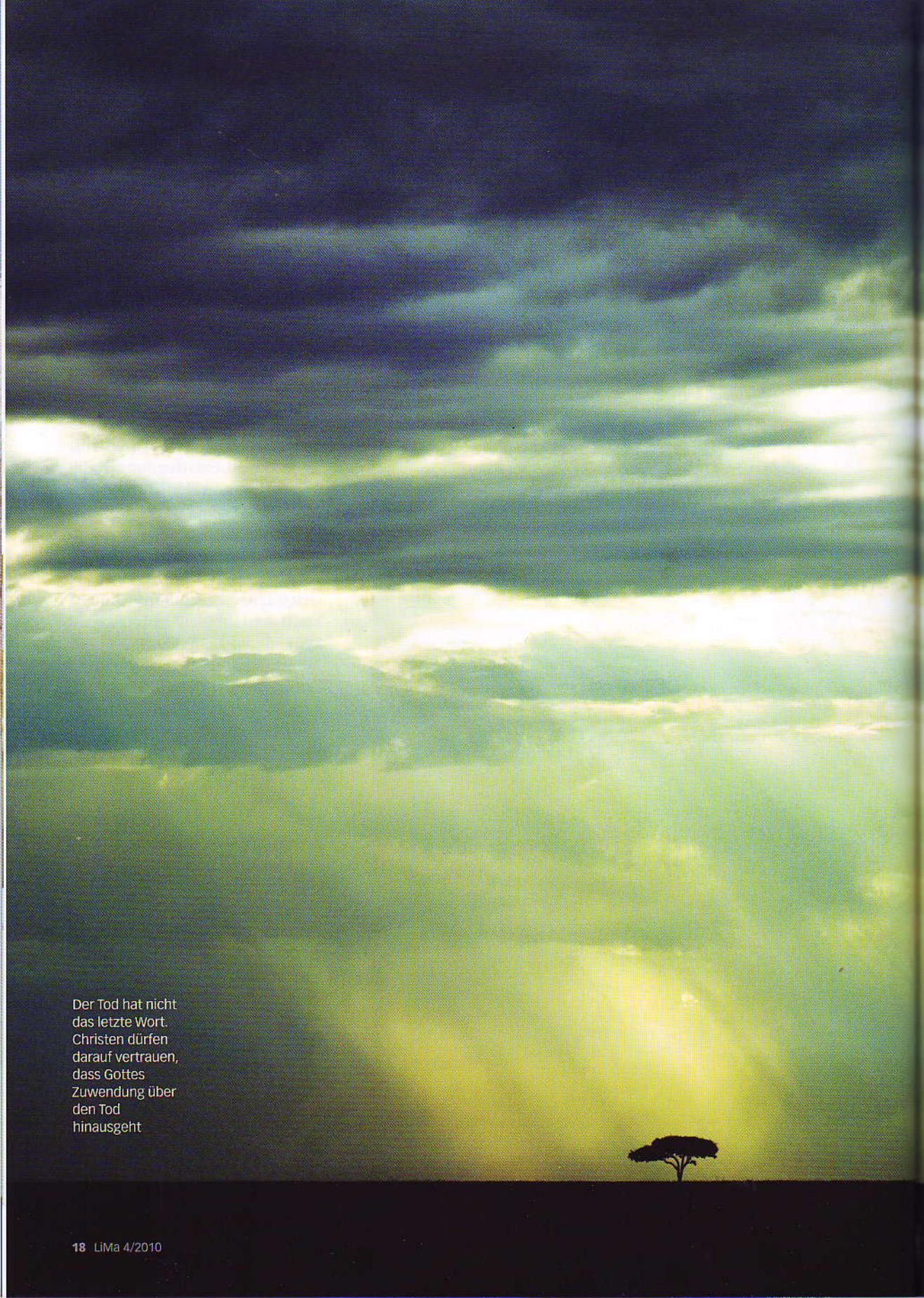
Julia Walker (TEXT)

„Ich sah meine Herzlinie auf Null stehen“, sagt Michael Thelen. Er sah sich, wie er im OP-Saal über dem Ärzteteam schwebte: „Ich blickte auf die medizinischen Geräte und auf die Chi-

rurgen, die versuchten, mich wiederzubeleben.“ Thelen erinnert sich auch, dass einer von ihnen den Blasebalg der Atemmaske betätigte. Dann bekam er eine Spritze, und alles wurde schwarz.

Im Januar 2007 erlitt der Angestellte der Aachener Verkehrsüberwachung zwei Herzinfarkte. Eine verschleppte Erkältung des damals 45-Jährigen entwickelte sich während einer Bürobesprechung zu einem schweren Vorder- und Hinterwandinfarkt. Thelen wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo in einer Notoperation ein Herzkatheter gelegt werden sollte. Doch das bekam er nicht mehr mit. Atemnot setzte ein, und sein Zeitgefühl verflüchtigte sich. Vier Minuten lang stand sein Herz still.

„Nein, ich habe keinen Tunnel gesehen. Da war auch kein helles Licht“, sagt der 48-Jährige heute, wenn er über seine kurze Zeit →



Der Tod hat nicht
das letzte Wort.
Christen dürfen
darauf vertrauen,
dass Gottes
Zuwendung über
den Tod
hinausgeht

→ des sogenannten Nahtoderlebnisses berichtet. Früher gab es für ihn nur naturwissenschaftlich erklärbare Dinge. Erst seine Nahtoderfahrung habe ihn überzeugt, dass das Leben mit dem Tod nicht aufhört: „Ich glaube fest daran, dass das Leben hier auf der Erde nicht alles ist.“ Heute hat er keine Angst mehr vor dem Sterben. „Wohl aber vor dem Tod“, das gibt Thelen zu. „Ich weiß ja auch nicht, was danach kommt.“

Ob etwas nach dem Tode kommt, und wenn ja, was: Das wissen Christen ebenfalls nicht. Auch wenn die Nahtodberichte die christliche Lehre über das Jenseits zu bestätigen scheinen, „sie sagen nichts über das Leben nach dem Tod aus, sondern erzählen von Erfahrungen mit Todesnähe“, betont Christian Wagnsonner. Der Wiener Theologe ist überzeugt, dass Christen wie alle Menschen am Ende ihres Lebens der Tod erwartet: „Das Christentum ist keine Geheimlehre, Christen haben kein Sonderwissen über den Tod.“ Durch Jesu Tod und Auferweckung sei der Tod nicht abgeschafft. Allerdings sei klar geworden, dass der Tod nicht das letzte Wort haben kann, und dass die Christen darauf vertrauen dürfen, dass Gottes Zuwendung über den Tod hinausgeht.

Nur ein Drittel der Deutschen glaubt fest an die Auferstehung oder das Leben nach dem Tod. Das zeigt der aktuelle „Religionsmonitor“ der Bertelsmann Stiftung. Auferstehung ist ein schwieriges Wort, unter dem sich viele nichts

menschlichen Erfahrung komme die Auferstehung nicht vor. So bleibe die Osterbotschaft „häufig irgendwie unbegriffen in der Vergangenheit stehen“.

Auch die vielen Nahtodberichte in Medien machen es einem nicht leicht zu begreifen, wie das ist: sterben. Sie sind nur eine persönliche Gewissheit für die, die sie selbst erlebt haben, und wissenschaftlich nicht überprüfbar. Doch auffällig viele Menschen, die eine lebensbedrohliche Phase überlebt haben, schildern Ähnliches. Der niederländische Kardiologe Pim van Lommel spricht in einer aktuellen Studie davon, dass jeder fünfte Patient nach einem Herzstillstand eine Nahtoderfahrung habe. Der Arzt forscht seit den 60er Jahren daran und hört immer wieder von außergewöhnlichen Bewusstseinsereignissen:

„Die Nahtodpatienten nehmen eine wunderschöne Landschaft und ein heilsames Licht wahr und empfinden unbeschreibbare Glücksgefühle. Sie sehen sich selbst von oben und können nachher über Details der Umgebung Auskunft geben – und das trotz ihrer Bewusstlosigkeit.“ Dabei seien diese Erlebnisse umso wahrscheinlicher, je jünger der Patient sei. Christine Stein war 19 Jahre alt. Im März 2000 verunglückte die an-



Das Grab ist leer, Jesus triumphiert über seine Feinde: Die „Auferstehung“ von Raffaellino del Garbo, um 1470

vorstellen können. Nirgendwo in der Bibel ist sie beschrieben. Nirgendwo ist davon die Rede, dass jemand sie beobachtet hat. Es gibt nur Berichte darüber, dass Jesus nach der Auferstehung mehreren Personen erschienen ist, über die Auffindung des leeren Grabes und die Verkündigung eines Engels. Papst Benedikt XVI. räumt die Schwierigkeit ein, wenn man sich zum Beispiel das Ostergeschehen vorzustellen versucht: In der



„Heute glaube ich fest daran, dass das Leben hier auf der Erde nicht alles ist“

Michael Thelen, sein Herz stand vier Minuten still

gehende Kindererzieherin auf dem Weg zur Arbeit mit ihrem Wagen. Die Feuerwehr musste sie aus dem Wrackschneiden. Ein Hubschrauber transportierte sie in ein Krankenhaus. Die Diagnose lautete: Riss der Hauptschlagader und der Milz, Quetschungen von Lunge und Gehirn, Blutung im Brustkorb, Rippen-, Becken-, Schlüsselbein- und Gesichtsknochenbruch. Christine Stein wurde mehrmals operiert. Aber schon zwei Wochen, nachdem sie aus dem Koma erwacht war, konnte sie entlassen werden. Ein Wunder? Doch fünf Tage später riss ihre Hauptschlagader erneut. Die Chirurgen kämpften schwer um das Leben von Christine Stein, konnten allerdings nichts mehr für sie tun.

23 Minuten lang lag die junge Frau klinisch tot auf dem Operationstisch. Doch bis heute erinnert sie sich gut daran, wie sie die gesamte Operation mitverfolgte: „Ich schwebte aus meinem Körper und schaute hinunter auf den OP-Tisch. Dort sah ich mich mit geöffnetem Brustkorb liegen.“ Dann habe sie helles, pastellfarbenes Licht gesehen und weichen Boden unter ihren nackten Füßen gespürt. Sie konnte – wie sie sagt – einen Blick in den Himmel werfen. „Gott begegnet bin ich dort oben nicht, doch seither kann ich mir unter dieser Macht etwas vorstellen.“

„Wir Menschen können uns ein Ende der Zeit aber nicht wirklich vorstellen“, hebt Christian Wagn-

sonner hervor. In der christlichen Theologie gibt es eine Phase zwischen dem Tod des Einzelnen und dem Ende der Welt. Dann ist die Seele entweder bei Gott oder fern von ihm, oder sie muss erst auf die Gemeinschaft mit Gott vorbereitet werden. Christen dürfen hoffen und bitten, in der Nähe Gottes zu sein.

Viele Betroffene werten ihre Nahtoderlebnisse als einen Beweis für ein Leben nach dem Tod. Das beschreibt auch der Wissenschaftler van Lommel im kürzlich erschienenen Buch zu seiner Studie „Endloses Bewusstsein“. „Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sie in diesem Moment ein gesteigertes

LIBORIUS.DE
Die katholische Erlebniswelt

Was kommt nach dem Tod? Lesen Sie das ausführliche Interview mit dem Theologen Christian Wagnsonner: www.liborius.de/lebennachdemtod

Bewusstsein erfahren“, sagt van Lommel, „selbst dann, wenn ihr Gehirn nicht mehr von Sauerstoff versorgt wurde.“ Trotzdem könne die Nahtodforschung kein wissenschaftlicher Beleg dafür sein, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, räumt der Arzt ein. Schließlich sei niemand zurückgekehrt, um uns davon zu berichten. „Dennoch haben mich persönlich die Nahtoderfahrungen der Patienten davon überzeugt, dass unser Bewusstsein unabhängig von unserem Körper existieren kann, auch nach dem Tod.“

„Dass Glaube kein Wissen ist, ist kein Minuspunkt“, betont Wagnsonner. „Was hier erhofft wird, kann durch Wissen gar nicht eingeholt werden.“ Außerdem verstünden die Menschen besser, was Totsein oder Leben nach dem Tod bedeute, wenn sie sich die Frage stellten, was Mensch und Seele

Wissen kann Hoffnung nicht einholen

überhaupt sind – nach dem Leben selbst: „Die Menschen wüssten mehr über den Tod, wenn sie mehr über das Leben wüssten.“

Das kann auch Christine Stein bestätigen. Ihr Blick auf das Wesentliche im Leben habe sich seit der Nahtoderfahrung völlig verändert. Sie stieg aus ihrem Beruf aus und nahm sich eine Auszeit, um Australien zu bereisen. Im vergangenen Sommer kaufte sie ein altes Haus, das sie seitdem renoviert. Heute arbeitet die 29-Jährige selbstständig und betreut ein behindertes Kind. Bald plant sie, Menschen beim Sterben zu begleiten und für ihre Angehörigen da zu sein. „Heute weiß ich jede Kleinigkeit zu schätzen und versuche jeden Tag zu genießen“, sagt Stein. „Wenn es regnet, schimpfe ich nicht. Denn es ist schön, diesen Regen zu erleben.“ Die Erfahrung ihres Todes habe auch den Glauben gefestigt: „Seit meinem Unfall bete ich wieder und weiß von einigen Freunden, dass auch sie seitdem wieder an Gott glauben können.“

„Seit meinem Unfall bete ich wieder. Auch meine Freunde können seitdem wieder an Gott glauben“

Christine Stein war 23 Minuten lang klinisch tot

